

# **Digitales Brandenburg**

**hosted by Universitätsbibliothek Potsdam**

Kleine Mitteilungen.

## B. Bilder-Sammlung. Geschenke.

Von Hrn. Stadtrat Friedel.

Kaiser Friedrich-Gedächtniskirche zu Berlin, Vollmer arch. — Lichtdruck von Rückwardt.

Von Hrn. Paul Telge.

Wander-Versammlung der Gesellschaft am 14. 9. 91 im Jagdschloss Grunewald, photogr. Aufnahme der Teilnehmer.

Von Hrn. Lieutenant Schmidt.

Porträt des Freiherrn von Stein, anonymer Stich.

---

## Kleine Mitteilungen.

---

Berliner Todtenuhr. „Im Jahre 1848 war ein hoher Militär in Berlin, um von dem berühmtesten Uhrmacher dort aus einer grossen, altmodischen ungemein künstlich erbauten Spieluhr einen Mechanismus entfernen zu lassen, welcher das musikartige, mehrere Minuten anhaltende Schlagen dieser Uhr bewirkte, ohne dass sie dadurch in ihren Funktionen gehindert wurde. Nach dem Einzug der Preussen in Paris hatte sie der Besitzer von einem dortigen Künstler gekauft. Einige Jahre später hörte das Schlagen der Uhr auf, und kein Uhrmacher noch Mechaniker konnte das Werk wieder reparieren. Plötzlich begann sie eines Tages anhaltend zu spielen — einen Tag darauf starb die Frau des Besitzers. Die Uhr verstummte von jener Zeit an, bis sie einige Jahre später einen Tag vor dem Tode des Sohnes, ihres Inhabers, wieder ertönte. Dieses bedeutungsvolle Spiel mit gleichen Folgen wiederholte sich später nochmals und endlich wieder vor Ablauf des Jahres 1847, als das letzte Kind, eine aufgeblühte Tochter des Militärs, verschied. Um nicht auch sein Ende auf diese Weise als „letztes Stündlein geschlagen“ zu hören, liess der schicksalsgepeinigter Eigentümer den Mechanismus durch künstliche Hand beseitigen, ohne sich gerade von der Uhr zu trennen. (Nork, Sitten und Gebräuche der Deutschen. 1849. S. 152/3.) Dieser verbürgte Fall zwingt uns das bekannte Wort auf die Lippen: Es giebt Dinge zwischen Himmel und Erde, die kein Sterblicher begreifen kann.“ — Letzteren Zusatz macht Herr F. Kunze-Suhl im Sonntagsblatt des Nordhäuser Courier „Aus der Heimat“ vom 20. November 1892\*), dem wir die Mitteilung entnehmen.

\*) Ich benutze gern die Gelegenheit um darauf hinzuweisen, dass „Aus der Heimat“ zur Heimatkunde Deutschlands, speziell Thüringens, seit vielen Jahren vortreffliche Beiträge liefert, welche geeignet sind, die uns am Herzen liegenden Wissenszweige im allerbesten Sinne volkstümlich zu machen. ~



Todten-Uhr nennen die Berliner und Märker aber auch den Todten-Wurm, *Anobium pertinax*, Käfer, die in altem Holze sitzend, so vernehmlich — trotz ihrer Kleinheit — klopfen, dass sie abergläubische Leute in Furcht versetzen. Der Käfer zieht Vorderbeine nebst Fühler an, stützt den Körper vornehmlich auf die Mittelbeine und schlägt mit Stirn und Vorder- rand des Halsschildes gegen das Holz. Meiner Tochter Gesa wurde von unserem Kindermädchen, deren Vater im Hause von Rudolf Mosse, Berlin, Jerusalemer Strasse 48, wohnte, im Jahre 1889 Folgendes mitgeteilt:

„In unserer Wohnung ist der Todten-Wurm, ich habe sein Klopfen, Abends wenn es stille war, oft gehört. Sobald Jemand ins Zimmer trat und ich ihn auf das unheimliche Geräusch aufmerksam machen wollte, hörte dies von selbst auf. Das hat mich sehr gewundert.\*) Als ich einst spät mit meiner Mutter zusammen sass, ging das Klopfen wieder lös, da sagte meine Mutter: nun wird Einer von uns sterben. Wirklich starb bald darauf eine Tante von mir.“

Dieser Glaube an die prophetische Gabe der mechanischen wie der tierischen Todten-Uhr ist in Berlin uralt und auch in den gebildeten Ständen, gleich der Scheu vor der Arbeit während der „Zwölften“ felsenfest eingewurzelt.

Auf genau derselben Vorstellung von der Todten-Uhr beruht die Sage, welche man im Sterbezimmer Friedrichs des Grossen zu Sanssouci zu hören bekommt. Auf einem Rokoko-Pfeilertisch steht eine zierliche Boule-Uhr im Louis-Seize-Stil, die Todesstunde des gewaltigen Königs angeblich genau markierend. Die Uhr soll bei seinem Verschenden stehen geblieben und seither nicht wieder aufgezogen worden sein. E. Friedel.

Tegel und die Gebrüder Humboldt. Ludwig Achim von Arnim schreibt d. d. Berlin, 29. Januar 1820, an Ludwig Sigismund Ruhl:

„Im Humboldtschen Hause fänden Sie wenig verändert, nur hat sich seitdem ein prachtvolles Landhaus in Tegel erhoben, dem Sie auch wohl etwas an Kunstwerken zuwenden könnten, es ist nach Schinkels Plane ganz besonders zur Ausstellung von Kunstwerken eingerichtet. — Tegel, wenn Sie es vergessen haben, dass es schon im Faust bei Gelegenheit der Blutegel vorkommt, liegt 1½ Meile von Berlin, die Gebrüder Humboldt sind da geboren.“ — Diese Mitteilung über das edele Brüderpaar in der wissenschaftlichen Beilage zur Allgemeinen Zeitung, München, den 24. September 1892, enthält Unrichtigkeiten über die Geburtsorte, die nicht ungerügt bleiben können.

Karl Wilhelm Freiherr von Humboldt wurde am 22. Juni 1867 zu Potsdam geboren, Friedrich Wilhelm Heinrich Alexander von Humboldt am 14. September 1769 zu Berlin im Hause Jägerstrasse 22. Da über die Umstände bei der Geburt und Taufe öfters Irrungen vorkommen, wendete sich die Direktion des Märkischen Provinzial-Museums an das Kgl. Dom-

\*) Die mit dem Eintreten, mit dem Öffnen und Schliessen verbundene Erschütterung macht das ängstliche Tierchen, welches durch das Klopfen sein Weibchen lockt, stutzig und es hört damit für eine Weile auf. E. Fr.



kirchen-Kollegium wegen Mitteilung einer Abschrift des Taufscheines. Derselbe lautet:

„Den 9. Oktober 1769 liess Herr Alexander George von Humboldt, Königl. Major von der Kavallerie und Kammerherr, und dessen Ehegemahlin Frau Maria Elisabeth, geb. von Colomb, gewesene Wittve von Holwedel, ihren ehelichen Sohn durch den Herrn Hofprediger Sack taufen. Er hat die Namen: „Friedrich Wilhelm Heinrich Alexander“ bekommen und ist geboren den 14. September 1769.

Taufzeugen sind:

- 1) Ihre Königl. Hoheit der Prinz von Preussen.
- 2) „ „ „ „ „ Heinrich von Preussen.
- 3) „ Durchlaucht der Erbprinz von Braunschweig.
- 4) „ „ „ Herzog Ferdinand von Braunschweig.
- 5) „ Excellenz Minister Graf von Finckenstein.
- 6) „ „ „ „ von Reuss.
- 7) Herr Gen.-Lieut. und Minister von Wedell.
- 8) „ Gouverneur, Gen.-Lieut. von Ramin.
- 9) Frau Gräfin von Wartensleben.
- 10) „ Etats-Minister von Massow.
- 11) „ Gräfin von Eichstädt.
- 12) „ Etats-Minister von Fürst.
- 13) „ „ „ von Horst.
- 14) Herr „ „ von Derville.

Dieses wird glaubhaft und ordnungsmässig hierdurch bescheinigt.

Berlin, den 2. Februar 1886.

Das Hof- und Dom-Ministerium.

gez. D. Kugel.

(L. S.)

gez. Ambrosy,  
Domküster.“

Es darf hierdurch die Feststellung der Vornamen Alexander von Humboldt's, seines Geburtstages und Geburtsorts, in Bezug auf welche Thatsachen in der Litteratur vielfach Unsicherheiten untergelaufen sind, als endgültig erledigt betrachtet werden.

Berlin, den 20. Oktober 1892.

E. Friedel.

## Eingesandt.

Ich möchte hier auf eine Erscheinung aufmerksam machen, der man in den alten Dörfern des Oderbruchs (Fontane, Wanderungen II. p. 36) begegnete, die jetzt aber immer seltener wird und zum Teil schon verschwunden ist. Die Besitzer der Bauernhöfe führten nämlich einen Beinamen, mit dem man zwar die Betreffenden nicht anzureden pflegte, wenn schon dieser zweite Name durchaus kein Spitz- oder Lackname war, dessen man